

Karmeliter Kino (1908) – Helioskino/Helios Kino/Helios-Kinematograph (ab 1909) – Helios-Tonkino (ab 1930) – Helios Lichtspiele (1938–1945) – Helios Kino (ab 1945)

1908–1909 Taborstraße 21 (1. Standort)

1913–1983 (oder: 1988) Taborstraße 36 (2. Standort)

Das Helios Kino wurde vermutlich im April oder Mai 1908 vom Mechaniker Lambert Schmidt an der Adresse 2., Taborstraße 21, gegründet. Lambert Schmidt war 1865 in Staldn, Böhmen, geboren worden, ausgebildeter Mechaniker und Inhaber einer elektromechanischen Werkstätte. Er führte einen erfolgreichen Betrieb zur Erzeugung kinematographischer Apparate in der Josefstädter Straße 53 (1080 Wien). Im Jahr seiner Kinogründung wurde er zudem Schätzmeister für die gesamte Wiener Kinematographenbranche.

Den Namen seines Kinos in der Taborstraße 21 änderte er schon in der ersten Zeit des Bestehens von Karmeliter Kino auf Helios Kinematographen Theater.

Das gut angenommene Kino wurde im zweiten Jahres seines Bestehens von Schmidt aufwändig renoviert und anlässlich der Wiedereröffnung nach der Sommerpause von der Fachpresse überaus positiv besprochen. Die dominierenden Farben waren Rot und Gold und gaben dem Kino einen gediegenen und metropolen Glanz, besondere Aufmerksamkeit zog aber auch das Schaufenster auf sich, das einen ebenfalls in Gold gehaltenen Rahmen hatte, von Glühlichtern umgeben und beleuchtet war. Ein besonderes Service bot der Wiener Kinopionier mit seinen Programmheften für alle Novitäten, die man für sechs Heller im Foyer kaufen konnte. Geboten wurde „nur erstklassiges Programm“, wie es in einer Ankündigung hieß, mit wöchentlichem Programmwechsel an jedem Freitag.

Nach fünf Jahren entschloss sich Schmidt, seine Lizenz auf die andere Straßenseite zu transferieren und sein Kino bei gleichbleibendem Namen im von ihm gekauften Gebäude an der Taborstraße 36 neu zu errichten. Er versuchte zwar, für den alten Standort einen Käufer zu finden, doch als sich niemand dafür fand, wohl auch, da die Konkurrenz mit dem neuen Kino in unmittelbarer Nähe zu groß gewesen wäre, schloss Schmidt sein erstes Helios Kino für immer.

Der neue Standort

An der Stelle, an der sich ab 1913 das neue Kino befand, war zuvor das Gasthaus „Zum Goldenen Widder“ gewesen. Schmidt kaufte das Grundstück und ließ hier einen Neubau errichtet, in dem er am 27. Juni 1913 sein Helios Kino wiedereröffnete. Das neue Kino war mit rund 400 Plätzen mehr als doppelt so groß als ein erster Betrieb. Auch die Eröffnung so kurz vor den Sommermonaten, die bereits in der Frühzeit nicht zu den besucherstärksten der Stadt zählen, in den Besprechungen als auffallend erwähnt wurde, war der Tenor dennoch auffallend positiv: Der Saal war auffallend hoch, dezent gestaltet, gut gelüftet und mit bequemen Klappstühlen ausgestattet. Die Logen, die Schmidt in seinem neuen Kino errichten ließ, waren wie bereits im vorherigen Elios in Gold gestaltet, die Sicht für alle Besucher:innen, auch in den günstigeren Kategorien, gut. Vor allem stieß Schmidt als erfahrener Mechanikermeister mit eigenem Betrieb mit seinen technischen Lösungen auf viel Wohlwollen.

Dennoch entschied sich der damals 53-jährige Betreiber im Jahr 1918, das Kino in neue Hände zu legen und übergab es an den zehn Jahre jüngeren Albert Frankl¹, der in unmittelbarer Nähe in der Kleinen Pfarrgasse 28 wohnte. Schmidt selbst blieb jedoch noch bis in die 1920er-Jahre hinein am Kino beteiligt. Noch im selben Jahr begann er mit dem Bau seines Perchtoldsdorfer Lichtspieltheaters (das er zu Beginn, ab 1919, hie und da auch noch als Helios Kino bezeichnete), seinem dritten und letzten Wiener Kino, ehe er am 30. April 1929 mit 64 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls starb.

Die erste offizielle Bestätigung, dass Albert Frankl für den Betrieb seines Helios-Kinematographen die Bewilligung zur Veranstaltungen kinematographischer Vorstellungen verliehen wurde, ist mit Vergabe der „Kinematographenlizenz“ von 12. September 1918 erhalten.

Nach vier Jahren im weiterhin erfolgreichen Betrieb ließ Frankl den Fassungsraum auf 408 Plätze erweitern, von denen 25 Logenplätze waren.

1924 wurde Frankls Lizenz bis 15. August 1927 verlängert. 1925 wurde als neuer Kinobesitzer Ernst Oeser² genannt; Albert Frankl blieb jedoch weiterhin

1 Albert Frankl wurde am 18. Jänner 1875 in Prag geboren.

2 Damalige Meldeadresse: Auhofstraße 135, 1130 Wien.

Lizenzinhaber des Kinos, und dies auch über das Jahr 1926 hinaus, wie aus einer Konzessionsverlängerung bis 31. Dezember 1928 per magistratlichem Schreiben vom 23. Juni 1927 hervorgeht.

Eine Besonderheit des Kinos war, dass hier ab 1927 die Mitglieder des Vereins der Körperbehinderten freien Eintritt in die jeweils erste Vorstellung eines Tages erhielten, das Kino war damit das damals einzige in Wien, dass Freikarten an körperlich beeinträchtigte Menschen ausgab.

Im Sommer 1930 wandelte Albert Frankl auch das von ihm betriebene Helios Kino in ein Tonkino um und nannte es damals in „Helios Tonkino“ um. Der erste Tonfilm, der hier im September dieses Jahres gezeigt wurde, war *Die Nacht gehört uns* von Carl Froehlich mit Publikumsliebbling Hans Albers.

Interessant ist ein Aktenkonvolut aus dem Jahr 1933, in dem drei Kinos – Helios Kino, Johann Strauß Kino (4., Favoritenstraße 12) und Margaretener Bürgerkino (5., Margaretenstrasse 78) – dem Vorwurf, vom gegenseitigen „Pendeln“ gewusst zu haben, widersprechen. Offensichtlich hatte die filmpendelnden Firma „Atlantis“ die drei Kinos nicht davon in Kenntnis gesetzt.

„Arisierung“ des Betriebs und NS-Leitung

Albert Frankl war bis 1938 Konzessionsinhaber des Kinos, das er selbst laut Briefkopf immer als „Helios Kino“ bezeichnete.

1938 wurde Frankl aufgrund seiner jüdischen Herkunft enteignet³, das Kino „arisiert“ und, nach einer mehrmonatigen kommissarischen Leitung durch Josef Schmalhofer⁴ im Auftrag der Reichsfilmkammer, Außenstelle Wien, an Karl Dedourek mit Genehmigung der NS-Vermögensverkehrsstelle übertragen. Dedourek, Jahrgang 1887, war bereits seit 1927 (illegales) Mitglied der NSDAP; er wie seine Frau Eugenie waren Träger:innen des „Goldenen Ehrenzeichens“ der Partei. Am 27. September 1938 wurde der „Genehmigungsantrag bewilligt und das Unternehmen zum Ankauf zugewiesen“. Am

3 Seine Meldeadresse zum Zeitpunkt der Enteignung war Taborstraße 33 (bis 1939). Ab seiner Emigration 1940 lautete seine Meldeadresse Riverside Drive, New York City 25, New York.

4 Josef Schmalhofer hatte zurert den Donaustädter Biograph (1020 Wien) und ab 1922 das Mittersteig Kino (1040 Wien) geleitet, dessen Eigentümer er ab 1923 gemeinsam mit seiner Frau Leopoldine Schmalzhofner und Alois Viktor Till war.

25. Oktober erhielt Dedourek die Spielbewilligung der Reichsfilmkammer, Frankl erhielt für sein Kino keinerlei Zahlungen, da man zu diesem Zeitpunkt nur noch das Inventar schätzte, dieses auf einen Wert von 5.200 RM bezifferte, die „Schulden“ hingegen auf 25.927 RM, während kurz zuvor der Betrieb noch auf einen Wert von 250.000 Schilling beziffert worden war, wie Hermine Frankl nach Kriegsende den Alliierten gegenüber melden konnte.

Das Kino wurde während des NS-Regimes in „Helios Lichtspieltheater“ umbenannt. Während des Krieges wurde es „vollständig ausgeplündert und hatte durch die Kriegereignisse sehr stark gelitten“, wie aus den Unterlagen des Magistrats nach Kriegsende hervorgeht.

Albert Hirsch Frankl gelang noch im Februar 1940 gemeinsam mit seiner Frau Hermine die Flucht nach Amerika. Am 5. Jänner 1942 starb der einstige Kinobetreiber 67-jährig im Exil in New York.

Hermine Franks Bemühungen um Rückstellung des Kinos

Aus einem Schreiben von 31. August 1945 geht hervor, dass Herbert Nowak⁵, Jahrgang 1907, unmittelbar nach Kriegsende vom damaligen Stadtrat für Kultur, Viktor Matejka, zum neuen provisorischen Leiter der Helios Lichtspiele bestellt worden war und das Kino am 7. Juli 1945 wiedereröffnet wurde.

Nowak (auch: Novak) bezeichnete sich selbst als „alten Sozialdemokraten“ und verwies in seinem Bericht darauf, dass er die „Stelle sofort nach dem Einmarsch der Roten Armee übernommen [hatte], da ich ehrenamtlicher Kulturreferent der Bezirksvorstehung für den zweiten Bezirk war“. Er berichtete im Auftrag des Bundes der österreichischen Lichtspieltheater in seinem Schreiben von der Situation des Kinos zu diesem Zeitpunkt:

Das Kino wurde vollständig ausgeplündert und hatte durch die Kriegereignisse sehr stark gelitten. Trotzdem ist es mir in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, das Kino vollkommen herzustellen und mit dem Betrieb am 7. Juli 1945 zu beginnen. Heute ist das Kino im vollsten Gange, und ich kann fest-

5 Ein andere Geschichte findet sich in Thomas Jelinek, Florian Pauer: Die Wiener Kinos. Bd. 1. Wien 2022, S. 247. Nach Jelinek übernahm kurz nach Kriegsende, am 5. Mai 1945, Aloisia Taub den Betrieb als von der Stadt Wien eingesetzte erste öffentliche Verwalterin. Taub investierte demnach ihr privates Vermögen, um die Bombenschäden am Kino auszubessern und den Spielbetrieb noch im Mai 1945 wieder aufnehmen zu können.

stellen, dass [ich] fast alle Rückstände, welche von den früheren [!] Besitzern herrühren, aus den Einkünften des Kinos beglichen habe.

In einem Dankesbrief der in Gründung begriffenen KIBA bedankte sich dessen Leiter Pollak am 28. August 1945 bei Nowak für dessen Tätigkeiten:

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen hiemit meinen Dank abzustatten, für den Dienst, den Sie den mir unterstellten Betrieben Apollo, Scala, Ufa und Park Kino geleistet haben, indem Sie mir zur Wiedererlangung der beiden neuen Kinoprojektionsköpfe, welche während des Krieges im Schwedenkino eingelagert gewesen sind und von Ihnen in vorsorglicher Weise nach der Befreiung sichergestellt und dadurch fremden Zugriff entzogen wurden.

Pollak betonte zudem, dass Nowak ihm „unmittelbar nach dem Einmarsch der Roten Armee“ auch bei der Wiederherstellung des Ufa-Tonkinos in der Taborstraße „zur Seite gestanden“ war, und wies darauf hin, dass Nowaks rasche Hilfe nicht zuletzt vor allem durch dessen persönliche Intervention bei der russischen Militärkommandantur möglich gewesen war.

Wie aus einem Schreiben des Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung⁶ Friedrich Horn hervorgeht, war um das Kino ein Konflikt zwischen amerikanischer und russischer Armee ausgebrochen, im Zuge dessen nicht Horn, der vom amerikanischen Control Property Office bestellt worden war, öffentlicher Verwalter wurde, sondern ein Vertreter der russischen Besatzer (wohl: Nowak).

Der ehemalige „Ariseur“ Dedourek wurde am 20. Juli 1946 zum Vermögensverfall verurteilt, „sodass sein gesamtes Vermögen, darunter auch das gegenständliche Kinounternehmen, derzeit im Eigentum der Republik Österreich steht“.

Am 10. Februar 1948 teilte die KIBA (gezeichnet durch Dr. Julius Primost) dem Magistrat der Stadt Wien mit, dass diese nun die Konzession zur Führung des Kinos erhalten habe, die Verhandlungen mit dem „gegenwärtigen Verwalter“ hingegen noch liefen. „Von dem Ausgang der Verhandlungen werden

6 Die Leitung der öffentlichen Verwaltung hatte von Beginn an Dr. Alfred Migsch.

wie Sie verständigen.“ Am 4. März folgte die nächste Information der KIBA an die Mag.Abt. 69: „Bezugnehmend auf das oben angeführte Schreiben [v. 20.2.1948] teile ich Ihnen mit, dass vorläufig mit dem genannten Kino kein Pachtvertrag abgeschlossen wurde.“ Statt der KIBA übernahm die Leitung des Kinos in der Folge die Sowexport-Film, neuer Geschäftsführer im Namen dieser wurde der 1899 geborene Egon Bauer.

Währenddessen bemühte sich Hermina „Minna“ Frankl ihrerseits von New York aus um die Rückstellung ihres Betriebs. Frankl arbeitete seit ihrer Emigration als Assistenzköchin in einem Wiener Restaurant in New York und wandte sich an die amerikanische Militärregierung in Wien um Hilfe. Am 9. Mai 1946 erhielt sie die Information, dass sich ihr Kino in der russischen Zone befand und von der sowjetischen Militärregierung kontrolliert wurde.

Parallel zu den Komplikationen rund um die Geschäftsführung und öffentliche Verwaltung des Betriebs zogen sich so auch in den folgenden Monaten die Restitutionsdiskussionen.

Im Zuge der Rückstellung, die erst im Jahr 1949 abgeschlossen wurde, ging das Kino an Minna Frankl als die Alleinerbin des ehemaligen Konzessionärs, die zu diesem Zeitpunkt in ihrem Exilort New York lebte und in Wien ab 1947 durch Julius Schlesinger vertreten wurde, zurück. Die Konzession blieb jedoch weiterhin bei der KIBA. In einer Niederschrift von 13. März 1950 hielt Egon Bauer fest:

Am 5.7.1946 wurde ich als Angestellter der Sowexport-Film durch den damaligen Generaldirektor namens Swiridow zum Geschäftsführer des Helios Kinos bestellt. Der Bevollmächtigte der Rückstellungsberechtigten Frankl – die sich in Amerika aufhält – ist der Gebäudeverwalter Julius Schlesinger [...], der in der Lage ist, über alle Umstände der Rückstellung erschöpfend Auskunft zu geben. Das Unternehmen wurde per 31.12.1949 durch die Sowexport, Generaldirektor Simin, zu Handen Herrn Schlesinger übergeben [rückgestellt]. Umstände und Vereinbarungen, die sich aus dieser Übergabe per 31.12.1949 ergeben, sind mir nicht bekannt.

Im gerichtlichen Teilbescheid, der an Frankl per 28. Dezember 1949 erging, hieß es in der „Begründung“ für die erfolgte Rückstellung:

Wie im Ermittlungsverfahren festgestellt wurde, war Adalbert Frankl, richtig Adalbert Hirsch Frankl, am 13. März 1938 Alleineigentümer des im Spruch genannten Kinounternehmens. Infolge der durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus geschaffenen Lage war Frankl als Nichtarier gezwungen, diese Unternehmen zu veräußern. Der Erwerber Karl Dedourek hat sich um den Ankauf dieses Kinounternehmens beworben und wurde ihm derselbe durch die ehemalige Vermögensverkehrsstelle mit Bescheid vom 17. Dezember 1938 genehmigt. Karl Dedourek wurde vom Volksgericht Wien lt. Urteil vom 20. Juli 1946 [...] u. a. auch zum Vermögensverfall verurteilt, sodass sein gesamtes Vermögen, darunter auch das gegenständliche Kinounternehmen, derzeit im Eigentum der Republik Österreich steht.

Im gegenständlichen Falle handelt es sich um ein Vermögen, das dem geschädigten Eigentümer aus sogenannten rassischen Gründen im Zusammenhang mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus entzogen wurde und daher gemäß § 1 des Zweiten Rückstellungsgesetzes, BGBl. Nr. 53/1947, an den geschädigten Eigentümer bzw. dessen ausgewiesene Erbin zurückgestellt war.

Mit 30. Dezember 1949 war das Kino also zwar an Minna Frankl rückgestellt worden: Sie blieb jedoch bis „zur Erlassung eines Endbescheides“ vorläufig selbst nur „öffentliche Verwalterin“; zudem wurde dem Kino im Zuge der Übergabe durch die Sowexport-Film eine Inventur vorgeschrieben.

Erst mit der finalen Rückstellung an Frankl traten Republik Österreich und Stadt Wien von den Verwaltungsaufgaben zurück; mit Bescheid von 5. Dezember 1950 trat so auch Dr. Alfred Migsch von der öffentlichen Verwaltung dieses Kinos zurück.

Das Helios Kino diente in den ersten Jahren nach Kriegsende immer wieder als Veranstaltungsort für politische Versammlungen, etwa im Mai 1949, als sich hier der KZ-Verband traf, um Schritte gegen die damalige Ausweitung der Amnestiegesetze zu diskutieren. Bereits zu diesem Zeitpunkt konnten mehr und mehr ehemalige Nationalsozialisten sowohl wieder arbeiten wie auch „arisierte“ Betriebe erneut weiterführen, schließlich ab 1949 auch wieder wählen. Die damalige Sitzung im Helios Kino wurde unter anderem auch von einer Rede David Brills, des ehemaligen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, begleitet.⁷

7 Vgl. Protest gegen Nazi-Amnestiegesetz. In: Wiener Kurier, 30.05.1949, S. 3.

Überleben während des „Kinosterbens“ und letzten Jahre

Das Helios Kino konnte sich noch bis in die 1980er-Jahre halten, überlebte also die erste und zweite Welle des Wiener "Kinosterbens". 1975 wurde das Kino sogar noch einmal während der Sommerwochen renoviert, Zuschauerraum, Foyer und Portal modernisiert und auch die Toiletten erneuert. In den letzten Jahren gab es so unter anderem fußfreie Reihen und Logen, die Sitzplatzzahl reduzierte sich damit von über 420 auf zuletzt rund 370. Und auch die Tonanlage wurde aufwändig erneuert und auf Xenon (160 Watt) umgestellt, für die Werbeeinschaltungen verwendete man zuletzt Kassettenrekorder und Plattenspieler. Doch der damalige Hauptgesellschafter der Kinos, DR. Petrik, sowie Maria Korn als Geschäftsführerin und nach ihr zuletzt Dr. Ingrid Petrik konnten das Kino trotz ihrer Bemühungen nicht mehr erhalten.

Man setzte auf Familienfilme statt Sexfilmen und auf zugänglicheres Programm statt „Arthouse-Filmen“ für das beliebte Leopoldstädter Bezirkskino. Doch es half nichts: Obwohl sich noch in den Siebzigerjahren dieser Ansatz bezahlt machte und das Kino noch 1977 2,3 Millionen Schilling einspielte, brachen in den letzten Jahren die Einnahmen derart massiv ein, dass das Kino mit 8. August 1983 für immer schloss. Der letzte hier gezeigte Film war Steven Spielbergs *E. T. – der Außerirdische* (USA 1982).

An der Taborstraße 36 findet sich 2023 eine Filiale der Schuhkette Deichmann und ein Juwelier. An der Taborstraße 21, dem ersten Standort des Kinos, findet sich 2023 eine Filiale der Schuhkette Delka.

Quellen

Archiv

M.Abt. 119, A27/3–K34–K44 (K37) Helios Kino (2 Mappen)

Literatur

Thomas Jelinek, Florian Pauer: Die Wiener Kinos. Bd. 1. Wien: Filmarchiv Austria 2022, S. 243–247.

Werner Michael Schwarz: Kino und Kinos in Wien. Wien: Turia + Kant 1992, S. 189.

Klaus Christian Vögl: Angeschlossen und gleichgeschaltet. Kino in Österreich 1938–1945. Wien et al.: Böhlau 2018, S. 113, S. 191.